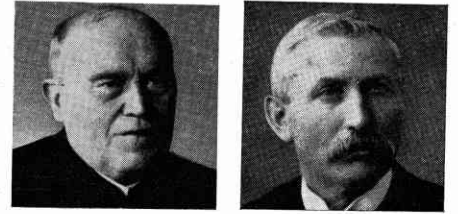


## Mit Horchheim verbunden

Aus dem Leben bekannter Horchheimer Bürger  
von Viktor Holl



Auch in diesem Jahr sehen Sie wieder sieben Bilder von Horchheimern der älteren Generation. Das Gedenken an sie in unserer Kirmeszeitung sei gleichzeitig ein Dank an jene Persönlichkeiten, deren ganze Liebe unserem Heimatort galt. Für die älteren unter uns mögen Bilder und erläuternder Text eine liebe Erinnerung an Jugendtage sein. Für die jüngeren und für diejenigen, die sich Horchheim als neue Heimat gewählt haben, sollen Bilder und Text die letzten 130 Jahre Horchheimer Geschichte lebendig werden lassen. Für alle drei Gruppen mögen die Seiten dazu beitragen, das Gemeinschaftsbewußtsein auf gemeinsamem Boden zu pflegen.

### Pastor Eul

Viele Horchheimer sprechen heute noch voller Ehrfurcht von diesem gläubigen und beliebten Priester, der von 1925 bis 1934 in unserer Gemeinde wirkte. Er war ein besonderer Freund der arbeitenden Bevölkerung, der Kranken und Kinder. Seine ruhige, offene und gerechte Art machten ihn auch zum Berater der öffentlichen Behörden. Er war am 4. Juni 1862 in Epgert im Westerwald geboren. Nach Vollendung seiner Vorbildung in Linz und Bonn studierte er zuerst Medizin, folgte aber nach bestandenerem Physikum der Berufung als Priester. Am 18. März 1893 empfing er im Trierer Dom die Priesterweihe. Er wirkte dann drei Jahre als Kaplan in Sulzbach und 29 Jahre als Pfarrer zuletzt als Dechant in Merschweiler an der Saar, ehe er im Jahre 1925 nach Horchheim kam. Schwere Krankheit nötigte ihn, im November 1934 seine Pfarrstelle niederzulegen. Seitdem lebte er in seiner Heimat im Ruhestand. Er starb am 21. Januar 1936 und fand in Peterslahr seine letzte Ruhestätte.

### Mit Anton Killian

wird Horchheims Geschichte der Zeit um 1848 lebendig. Horchheim präsentiert sich in Anlage und Aufbau noch heute als typisch fränkische Siedlung. Nehmen wir dazu den Wahlspruch: „Frank und frei“, so ist es selbstverständlich, daß der Freiheitswille, von der Paulskirche ausgehend, auch sein Echo bei jung und alt in Horchheim fand. So zog denn Anton Killian als zehnjähriger Junge mit den Horchheimer

Männern zum „Sturm aufs Koblenzer Magazin“. Gern und schmunzelnd erzählte er in seinem späteren Leben als Gastwirt von der „Kavallerie zu Fuß“. Die Horchheimer hatten nämlich bei diesem Sturm Kavallerieuniformen erwischt, und da sie keine Pferde dazu hatten, nannten sie sich einfach „Kavallerie zu Fuß“. Die „K. z. F.“ hat im Zuge der 48er Revolution zu einer Versammlung vor unserer Kirche den hier wohnenden General Müffling - einer der Generäle unter Blücher - herbeigeholt und ihm die Revolutionsrede angetragen. Der Koriosität halber sei hier ergänzend vermerkt, daß v. Müffling der Mann war, der im preußischen Landtag gegen die allgemeine Wehrpflicht gesprochen und gestimmt hatte mit der Begründung, die Bewaffnung des Volkes sei die Bewaffnung der Revolution. Die Horchheimer von damals brachten dem General also 1848 den letzten Beweis für die Richtigkeit seiner Argumentation im preußischen Landtag.

Anton Killian wurde am 23. März 1839 in Horchheim geboren. Den Schreiber dieser Zeilen nahm er noch 1904 mit in die Weinlese auf den Glocksberg und auf den Hiwwel (Gelände südlich direkt an der Horchheimer Brücke). Anton Killian heiratete Margarete Holler und übernahm damit das Stammhaus Holler, das er zum Hotel Killian umbaute. Später errichtete er den Killians-Saal dazu. Er starb am 7. Dezember 1904 in Horchheim.

### Sein Bruder August Killian

geboren am 11. April 1852, war als Metzgermeister und Gastwirt Besitzer des Stammhauses der Familie Killian (heute Weinhaus Puth). Er war Obermeister der Fleischerinnung. Er war schon Rentner, als er am 1. April 1910 zum Nachfolger des langjährigen Gemeindevorstehers Anton Struth gewählt wurde. Er mußte sich als solcher durch die Wirren und oft unsinnigen amtlichen Bekanntmachungen und Anordnungen der ersten Kriegsmonate 1914 durchkämpfen. Gegen seine bessere Einsicht mußte er die amtlichen Bekanntmachungen über die Spionin, die angeblich bei Rhens über den Rhein gesetzt war und die Kinder mit Zuckerbohnen vergiften wollte, und auch die Verlautbarung über die fünf Goldautos, die mit fünf Mil-

liarden in Gold von Frankreich nach Rußland unterwegs sein sollten, aushängen und ausschellen. Das Tollste aber war, daß er nach einigen Tagen die amtlichen Bekanntmachungen wie folgt ergänzen mußte: „Die Autos können nicht durchkommen, und deshalb wurden die fünf Milliarden an Radfahrer abgegeben!“ Wir armen Schuljungen mußten am nächsten Tag das Gewicht einer Milliarde in Gold in der Schule ausrechnen. August Killian starb am 1. August 1917 in Horchheim.

### Frau Therese Bollinger

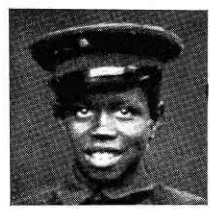
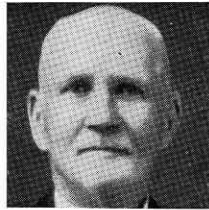
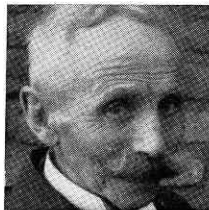
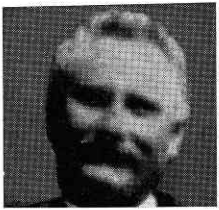
wurde 1854 in Leutesdorf geboren. Mit 18 Jahren schon hat sie das für Hebammen vorgeschriebene Examen abgelegt. Etwa zwei Jahre später begegnete sie in Niederbreisig zum ersten Male einem echten Horchheimer Burschen. Sofort hatten beide ihre Herzen verloren. Der Maurerpolier Nikolaus Bollinger hatte eine junge Frau und das Fräulein Therese Schopp einen guten Mann gefunden. Die beiden gründeten 1875 ihren gemeinsamen Haushalt. Von da ab hatten die Horchheimer eine neue Storchentante.

Sie war nicht nur eine gute Hebamme, die vielen Horchheimern ins Leben geholfen hat, sie war auch eine gute Mutter. Zehn eigenen Kindern hat sie das Leben geschenkt. Verantwortungsvoll hat sie Mütter und Kinder gepflegt. Sie hat aber auch bei keiner Tauffeier gefehlt. Interessantes wußte sie aus ihrem Berufsleben zu erzählen, und mit besonderem Stolz schilderte sie die Kahnfahrten auf dem Rhein, wenn sie den Schiffmannsfrauen beistehen mußte.

Hochgehrt von der ganzen Gemeinde konnte sie im Jahre 1922 ihr goldenes Dienstjubiläum feiern. Kurz vor Weihnachten 1924 hat sie dann für immer die Augen geschlossen.

### Johann Fuchs

geboren am 1. 1. 1870 hat einen Großteil seiner Schaffenskraft in den Dienst Horchheims gestellt. Von 1924 bis zum Ende der freigewählten Gemeindevertretung 1933 diente er als Gemeindevorsteher den Horchheimer Mitbürgern. In seine Amtszeit fällt die Fertigstellung der Kanalisierung.



Die Bilder zeigen von links nach rechts: Pastor Eul, Anton Killian, August Killian, Therese Bollinger, Johann Fuchs, Peter August Struth, Anton Sutter und einen jungen Afrikaner, den Anton Sutter aus Kamerun nach Horchheim mitbrachte.

Das Amt des Kirchenrechners verwaltete er von 1917 hindurch bis zu seinem Tod. Von der Grundsteinlegung bis zur Fertigstellung trug er als Maurerpolier die Hauptverantwortung bei der Erbauung unserer Pfarrkirche.

Auch über Horchheim hinaus hat er sich in seinem Fach reiche Verdienste und ehrende Anerkennung erworben. Lesen wir zur Erläuterung das Dankwort des damaligen Dechanten von Herz Jesu in Koblenz: „Herrn Maurerpolier Johann Fuchs aus Horchheim bescheinigen wir hiermit, daß er während des Baues der Herz-Jesu-Kirche, vom Anfang bis zur Vollendung (März 1900 bis Januar 1904), als Maurerpolier tätig gewesen ist. Wir haben zu unserer Genugtuung Herrn Fuchs als einen Umsicht und Gewissenhaftigkeit auf sehr tüchtigen Polier kennengelernt; seinem nicht leichten Posten bei diesem Monumentalbau schulden wir aufrichtigen Dank. Die Coblenzer Volkszeitung vom 29. Dezember 1904 berichtet hierzu: „Wie unseren Lesern bereits bekannt ist, hat Se. Majestät der Kaiser dem Maurerpolier Joh. Fuchs aus Horchheim die Kronordenmedaille verliehen und zwar aus dem Anlaß der Vollendung der Herz-Jesu-Kirche. Als Überbringer dieser Medaille kam am Donnerstag der Kgl. Landrat von Siedmann in die Wohnung des Herrn Beyerle, woselbst auch das Bureaupersonal und die älteren Leute aus dem Geschäft anwesend waren. Der Herr Landrat hob in einer kurzen Ansprache den Wert dieser Auszeichnung hervor und versicherte, daß es ihn sehr freue, die Brust eines durch Fleiß und Pflichttreue bewährten Mannes schmücken zu können.“

Johann Fuchs starb am 2. Juli 1956 in Koblenz-Horchheim.

#### **Peter August Struth**

wurde am 28. Juni 1859 in Horchheim geboren. Er ging zur Eisenbahn und war zuletzt Eisenbahnsekretär. Neben seinem Beruf opferte er seine ganze Freizeit Horchheimer Interessen. Am 6. Januar 1877 war er einer der Mitgründer des Gesellenvereins. Er ist auch Mitgründer des Gesellenchores und des Kirchenchores, dessen Vorsitzender er lange Jahre war. Bis zu seinem Tode hielt er seinen Vereinen die Treue. Im Jubiläumsjahr des

Gesellenvereins 1927 erhielt er für besondere Verdienste die Ehrenplakette in Silber mit dem Bildnis von Vater Kolping. Im gleichen Jahre vertrat er mit Lehrer Schneider den Verein auf dem zweiten internationalen Gesellentag in Wien. Dem Frohsinn und dem Scherz war er besonders zugetan. Ich möchte ihn geradezu als den Theaterregisseur vom Gesellenverein, Gesellenchor und Kirchenchor bezeichnen. Maßgeblich war er an den Theateraufführungen beteiligt, die auf beachtlicher Höhe standen. Die Titel „Waffenschmied“, „Preciosa“, „Genoveva“, „Andreas Hofer“, „Der zerbrochene Krug“, „Der Turmgeist von Graenburg“, „Dreizehnlinden“, „Als er wiederkam“ und „Wilhelm Tell“ sprechen für sich. Sein spezieller Schwank „Die erste Rasur“ sei hier noch zur Belustigung und Erheiterung erwähnt. Dieser konnte allerdings nur dann wieder aufgeführt werden, wenn eine neue Generation herangewachsen war. Auf der Bühne saß eine Reihe junger Burschen. Nur für die Zuschauer sichtbar, machte der Barbier in einem riesigen Kübel die Rasierseife an. Auf „Augen links!“ erfolgte die Einseifung der rechten Gesichtshälfte mit einem Anstreicher-Deckenpinsel. „Augen rechts!“ und die linke Seite war eingeseift. Dann kam der Barbier mit einem großen, aus Holz gefertigten Rasiermesser, schabte recht unsanft die Seife herunter, und nach einem Guß Wasser und einem Fußtritt gegen den Stuhl verschwanden Rasierstuhl und Rasierer in der Versenkung. Für diesen Schwank gab es keine Probe und keine Generalprobe. Dafür gab es aber auf der Bühne nie so echte verdutzte Gesichter und selten ein sich so vor Lachen biegendes Publikum.

Auch mit den Goldmilliarden hatte Peter August Struth zu tun. Ich weiß es nicht, war es der Landsturm ohne Waffe, oder war es eine Eisenbahn-Schutz-Kompanie, die die Übergänge an der Horchheimer Brücke zu bewachen hatte. Jedenfalls schien Horchheim geradezu prädestiniert, alle rollenden Goldmilliarden zum Stoppen zu bringen. Zwei Bahnstränge mit vier Barrieren sperrten die Hauptverkehrsstraße. Hier sollte die Falle für die Goldautos sein. Aber die langwierigen Durch-

suchungen beeinträchtigten auch die Aufmarschplanung der Heeresleitung, die sich in Koblenz niedergelassen hatte. Ein Sonderkommando des 8. A.K. stellte bald die hoffnungsvoll begonnene Tätigkeit der Wachkompanie wieder ein.

Den zweiten Weltkrieg überlebte Peter August Struth. Er starb am 25. Januar 1947.

Eine interessante Persönlichkeit stellen wir Ihnen mit

#### **Anton Sutter**

vor. Eines der ältesten Häuser in Horchheim ist das Haus Emser Straße 372. Seit eh und je beherbergt es die Sippe Sutter. Ännis Großvater, Hanjo Sutter, hatte noch zwei Brüder: Josef und Anton Sutter. Anton Sutter ging zur Eisenbahn und wurde dann als Stationsvorsteher nach Oberkassel und später nach Wesel am Niederrhein versetzt. Sein Sohn hieß ebenfalls Anton. Er war mehr Horchheimer als Weseler. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit in seiner Jugend und auch im späteren Leben war er hier. Er wurde Kaufmann und Teilhaber der Firma Holtmann & Sutter, Export und Import, in Hamburg. Das Fernweh hatte ihn gepackt. Kamerun in Afrika war sein Ziel. Mit seinen schwarzen Karawanen durchreiste er den Urwald, gründete dort die ersten deutschen Faktoreien und handelte Elfenbein und Kautschuk ein. Die seltsamsten Dinge hat er aus Afrika nach Horchheim mitgebracht. Sie sind zum Teil noch heute in Horchheimer Häusern vorhanden. Auch die ersten Schwarzen kamen mit ihm nach Horchheim. Ich entsinne mich noch gut, wie sie in unserem Wohnzimmer unter den Tisch flüchteten, als wir Kinder das Mehlfäß aus der Küche holten, um die Schwarzen weiß zu machen.

Die jungen Kameruner - einer davon ist auf dem Bild zu sehen - konnten sich schon in Deutsch mit uns verständigen. Sutter brachte sie nach Bonn und ließ sie studieren. Es waren sicher die ersten Afrikaner, die als Ärzte nach Kamerun zurückgingen. Anton Sutter wurde am 14. August 1873 in Oberkassel geboren. Er hatte seine Schiffe schon zur Heimreise beladen, da ereilte ihn am 20. Juni 1912 der Tod in Kriwi in Kamerun. Er starb an Malaria.